№ 55. Mittwoch, den 7. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 5. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Thielen und Kommissarien.

Der Abg. Knoch (kons.) ist plötzlich verstorben; das Haus ehrt sein Andenken in üblicher Weise.

Tagesordnung: Fortsetzung der Spezialberathung des Eisenbahnetats. Titel „Unterhaltung und Ergänzung der Inventarien“; Etatsabschnitt „Sächliche Ausgaben.“

Abg. Kittler (frs. Vp.) bringt Wünsche aus seinem Wahlkreise (Thorn-Culm) zum Ausdruck.

Abg. Schmidt-Warburg (Ctr.) beschwert sich über die mangelhafte Eisenbahnverbindung des Kreises Höxter.

Beim Titel „Unterstaatssekretär“ kommt

Abg. Mars (Ctr.) auf den Stenographie-Erlaß des Ministers zurück und wünscht, daß nur weitverbreitete Systeme zugelassen würden.

Abg. Reichardt (ntl.) hat das Verlangen nach Verbesserungen in den Eisenbahnverbindungen mit den Ostseebädern.

Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) verlangt größere Fürsorge der Bahnverwaltung für die Viehtransporte. Man sollte ein besonderes Viehkursbuch einrichten und Vorsorge treffen, daß die Viehzüge sofort nach ihrem Eintreffen entladen werden können. Als völlig unhaltbar bezeichnet Redner den gegenwärtigen Zustand, welcher es ermöglicht, daß der russische Zucker auf den preußischen Bahnen auf Grund von Ausnahmetarifen billiger befördert wird, als der inländische Zucker.

Auf die vom Abg. Gorke (Ctr.) ausgesprochene Bitte um Beschleunigung des Umbaues des Güterschuppens in Kattowitz erfolgt vom Regierungstische eine zusagende Erklärung.

Abg. v. Staudy (kons.) tritt für bessere Eisenbahnverbindungen zwischen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien ein und verweist dabei auf die vorliegenden Petitionen der Handelskammern Posen und Bromberg.

Die Petitionen werden der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Der Rest des Ordinariums wird bewilligt.

Beim Extraordinarium werden 500 000 M. als 3. Rate für den Erweiterungsbau des Bahnhofes in Neumünster gefordert.

Abg. Dr. Barth-Kiel (frs. Vg.) weist auf die ganz unhaltbaren Zustände des Bahnhofes hin.

Abg. Ring (kons.) fragt, ob der viergeleisige Umbau der Görlitzer Bahn denn nun aufgegeben sei, weil in diesem Etat gar keine Position für diesen Umbau enthalten sei.

Minister v. Thielen erwidert, daß seit dem Umbau der Strecke im Jahre 1896 für die Zwecke der Gewerbeausstellung sich die Verhältnisse völlig geändert hätten und ein neuer Bauplan in der Ausarbeitung begriffen sei.

Abg. Hirt (kons.) bittet dringend um eine Erweiterung des Bahnhofsgebäudes in Schweidnitz.

Abg. v. Kölichen (kons.) bittet um Verbreiterung der Boberbrücke bei Löwenberg im Zusammenhange mit der Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Schröder entgegnet, daß die Angelegenheit in wohlwollende Erwägung genommen werden soll.

Abg. Baensch-Schmidtlein (frk.) bedauert, daß auch in diesem Etat noch keine Mittel für den Umbau des Bahnhofes in Hirschberg eingestellt seien.

Reg.-Kommiss. Geh. Rath Schröder stellt dies für den nächstjährigen Etat in Aussicht.

Eine Reihe von Abgeordneten äußert lokale Wünsche bezüglich der Eisenbahnverhältnisse in Köln.

Minister v. Thielen erwidert, beim Umbau des Kölner Bahnhofes seien äußerst schwierige Fragen zu erledigen. Es erscheine heute schon ausgeschlossen, daß der ganze rechtsrheinische Verkehr nach dem Zentralbahnhof werde übergeführt werden können.

Abg. Dr. Beumer (nl.) erörtert die aus Anlaß der im Jahre 1902 in Düsseldorf geplanten Kunst- und Industrie-Ausstellung nothwendigen Bahnverbesserungen.

Abg. Friedberg (nl.) bringt einige Wünsche vor in Bezug auf den Umbau der in Leipzig mündenden preußischen Linien.

Präsident v. Kröcher meint, der Herr Vorredner habe nicht zur Sache gesprochen.

Abg. Friedberg (nl.) bemerkt zur Geschäftsordnung, daß die Verwaltung des preußischen Bahnhofes in Leipzig zum Direktionsbezirk Halle gehöre.

Präsident v. Kröcher: Na! denn — (Große Heiterkeit.)

Abg. v. Riepenhausen (kons.) wünscht den Umbau des Bahnhofes in Stralsund.

Der Rest des Extraordinariums wird genehmigt.

Damit ist der Eisenbahnetat erledigt.

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tagesordnung: Kultusetat.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Montag Vormittag im Auswärtigen Amt den Vortrag des Staatssekretärs Grafen v. Bülow und empfing darauf im Schloß den Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein.

Wie die „Nordd. Allg. Zeitung“ meldet, richtete der Kaiser an den Papst zu dessen 90. Geburtstage folgendes Telegramm: „Ich bitte Euere Heiligkeit meine warmen Glückwünsche zu Ihrem 90. Geburtstage anzunehmen. Ich hege die aufrichtigsten Wünsche für das Glück und die Gesundheit Eurer Heiligkeit und bitte Gott, all seinen Segen auf Euere Heiligkeit auszugießen“, worauf der Papst antwortete: „In den Glückwünschen, welche Euere Majestät an uns zu unserem 90. Geburtstage zu richten geruht haben, sehen wir mit Vergnügen ein neues Zeugnis Ihrer freundschaftlichen Gefühle. Möge Euere Majestät unsern Dank hierfür, sowie die Wünsche annehmen, welche wir unsererseits zu Gott dem Allmächtigen für die Wohlfahrt und das Glück Euerer Majestät und Ihrer ganzen kaiserlichen Familie emporsenden.“

Bei dem Galadiner zu Ehren der spanischen außerordentlichen Gesandtschaft brachte der Kaiser, dem „Reichsanz.“ zufolge, einen Trinkspruch aus, worin er sagte: Er bringe die Gesundheit der Königin-Regentin und des Königs Alfons XIII. von Spanien mit Gefühlen herzlichsten Dankes aus für die hohe Ehre, welche dieselben seinem Sohne durch Verleihung des Goldenen Vließes an den Kronprinzen angethan. Er erblicke in der Verleihung des hohen Ordens nicht nur den Ausdruck wohlwollender Sympathie, sondern auch die Bekräftigung gegenseitiger Freundschaft und Hochachtung seitens des spanischen Königshauses und Volkes. Mit seinem und des Kronprinzen Danke verbinde er von Neuem den Dank für die herzliche, wahrhaft großartige Aufnahme, welche die Königin seinem Oheim, dem Prinzen Albrecht, und dessen Begleitung in den schönen Gefilden Spaniens zu Theil werden ließ. Der Kaiser schloß mit dem Wunsche, daß in dem bald zum Throne berufenen Sohne der sorgenden Mutter sowohl wie auch dem hoffenden Lande ein König bescheert werden möge, der unter Gottes gnädigem Schutze sich würdig der Reihe der großen spanischen Herrscher einfügen möge. Der Kaiser trank auf das Wohl der Königin-Regentin und des Königs Alfons.

Auf die telegraphische Meldung von der Gründung des Bayerischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins ist folgende Antwort des Kaisers eingegangen: „Die Meldung von dem Zusammenschluß der in Bayern bestehenden Ortsgruppen des Deutschen Flottenvereins zu einem Landesverbande hat mich hoch erfreut. Damit ist auch im Süden des Vaterlandes die Organisation des Vereins zu einem Abschlusse gelangt, der herrliche Erfolge verspricht und der im ganzen deutschen Vaterlande mit aufrichtiger Freude begrüßt werden wird. Ihnen aber und allen patriotischen Männern, welche zur Erreichung dieses Zieles thätig gewesen sind, sage ich meinen wärmsten Dank in der zuversichtlichen Hoffnung, daß es an einem Gelingen nicht fehlen kann, wenn alle Stämme des gemeinsamen Vaterlandes sich zur Förderung unserer hohen nationalen Aufgaben vereinigen.“

Ueber die Abflauung der Flottenagitation bemerkt die „Frankf. Ztg.“: Die Flottenfreunde müssen sich jetzt abquälen, die Bewegung wenigstens scheinbar im Fluß zu erhalten. Ihre Agitatoren reisen mit Lichtbildern und Ausstellungen im Lande umher, aber wenn sie das zweite Mal kommen, ist das Interesse an ihren Vorführungen schon auf Null gesunken. Die Flottenlitteratur wird in Ballen nach allen Nestern versandt und es werden die raffinirtesten Systeme zu ihrer Verbreitung ausgeklügelt, aber es will niemand das Zeug lesen und „begeistern“ thut sich schon längst kein Mensch mehr daran. Die Agitation hat ja freilich viel Unglück gehabt. Der Fall Schweinburg lastet auf ihr und die Feststellung der Marinekommission über die wahnsinnigen Unternehmergewinne, in die ein Krupp und ein Stumm, in die überhaupt die koalirte Großindustrie die Flottenbegeisterung umzuprägen wissen, wirkte gleichfalls wie ein kaltes Sturzbad. So viel man auch in dieser Beziehung gewöhnt war, so hat man doch die mitgetheilten Zahlen als Märchengebilde ausschweifender Phantasie betrachtet. Man wartete auf ihre Richtigstellung — man wartete vergebens. Auf der einen Seite diese Unternehmergewinne, auf der andern Defizit und neue Steuern — das ist eine Belastungsprobe, die schließlich auch für die patriotischsten Gemüter unerträglich werden könnte. Und dazu kommen die Ansprüche der Agrarier auf materiellem und die des Centrums auf geistigem Gebiete.

Die „Post“ erklärt, die Meldung des „New York Herald“, daß die deutsche Regierung dem Staatssekretär Hay erklärt habe, die Fleischbeschauvorlage werde derart abgeändert werden, daß die Einwände der Vereinigten Staaten hinfällig würden, könne nicht richtig sein, weil die deutsche Regierung zur Zeit gar nicht in der Lage sei, über das, was in Deutschland Gesetz wird, irgend welche Eröffnung zu machen.

Gegen das Einfuhrverbot von Fleisch, welches die Reichstagskommision für das Fleischschaugesetz beantragt hat, hat der Ausschuß des deutschen Handelstages einstimmig Verwahrung eingelegt „namens der Industrie, des Handels und der Schiffahrt des Vaterlandes.“ „Die Kommission ist mit diesen Beschlüssen weit hinausgegangen über das allseitig anerkannte Bedürfnis sanitären Schutzes. Jenes Verbot würde die Fleischernährung breiter Schichten des deutschen Volkes erschweren, insbesondere die Lebensunterhaltung und Leistungsfähigkeit der industriellen Arbeiter beeinträchtigten und dadurch die Entwickelung und den Wettbewerb unserer Industrie empfindlich schädigen. Jenes Verbot würde ferner geeignet sein, die Handelsbeziehungen des Deutschen Reichs und das weitere Aufblühen unserer Schiffahrt auf das Nachtheiligste zu beeinflussen.“ — Nach der „Nationalztg.“ wurde der Vorsitzende des Handelstages, Geh. Kommerzienrat Frentzel, vor einigen Tagen von dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zu einer längeren Unterredung empfangen, welche sich auf das Fleischschaugesetz bezog.

Am 9. und 10. März tritt in Berlin eine Kommission des deutschen Apothekervereins zusammen, um wieder über die reichsgesetzliche Regelung des Apothekenwesens zu berathen. Von der überwiegenden Mehrheit der Apotheker wird, wie die „N. A. Z.“ berichtet, auch jetzt noch daran festgehalten, daß die frei vererbliche und veräußerliche Realkonzession die geeignetste Grundlage für die reichsgesetzliche Regelung bildet.

Eine Protestversammlung der Frauen und Mädchen gegen die lex Heinze ist von sozialdemokratischer Seite zum 7. März einberufen worden. Man plant u. A. die Absendung einer Petition an den Reichstag betr. Aufhebung des § 361 Absatz 6 des Reichsstrafgesetzbuches. Man hofft, daß die Petition in kurzer Zeit mit vielen Unterschriften dem Parlament zugehen kann.

Die Getreidezölle betragen gegenwärtig für den Doppelzentner Weizen und Roggen 3,50 Mk. Das Präsidium des Deutschen Landwirthschaftsrats hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, worin entsprechend den Beschlüssen des Deutschen Landwirthschaftsrats von 1887 für den künftigen Zolltarif die Erhöhung des Weizen- und Roggenzolles von 3,50 auf 6 Mark gefordert wird. Der Haferzoll soll von 2,80 auf 3 Mk., der Zoll für Gerste von 2 auf 3 Mk., für Raps von 2 auf 5 Mk., für Mais von 1,60 auf 3 Mk. erhöht werden, also weit über die bis zum Abschluß der Handelsverträge von 1892 giltigen Sätze hinaus.

Das deutsche Kriegsschiff „Seeadler“ meldet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ durch ein am 26. Januar in Sydney aufgegebenes Telegramm: „Die Unternehmung ist mit vollständigem Erfolg geglückt.“ Hierunter ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hinzufügt, zweifellos die Bestrafung der Eingeborenen der Admiralitätsinseln für die Ermordung des Händlers Metzke zu verstehen, zu deren Ausführung der Kreuzer nach früherer telegraphischer Meldung von dem Gouverneur requirirt worden ist und am 18. Januar von Matupi in See ging.

Zur Bekämpfung der Waarenhaussteuer hat sich unter dem Vorsitz des Stadtverordneten Rosenow in Berlin eine „Vereinigung deutscher Fabrikanten gegen Sonder-Besteuerung von Großbetrieben“ gebildet, welche die Agitation gegen die Waarenhaussteuer in die Hand genommen hat.

Die Strafkammer des Flensburger Landgerichts verurtheilte den Redakteur der Zeitung „Flensborg Avis“, Simonsen, wegen öffentlicher Beleidigung der schleswig-holsteinischen Offiziere, welche er als meineidig bezeichnet hatte, zu sechs Monaten Gefängnis.

Dr. Arons will dem Vernehmen nach sich gänzlich der Parteithätigkeit widmen und in die Redaktion einer großen sozialdemokratischen Zeitung eintreten. In sozialdemokratischen Kreisen gilt es als zweifellos, daß Dr. Arons bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit als Kandidat für ein Reichstagsmandat aufgestellt wird.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Amberg wurde nach amtlicher Feststellung der bisherige Abgeordnete Lerno (Ctr.) mit 4432 von 4718 Stimmen wiedergewählt.

Bei der Landtagsersatzwahl in der Priegnitz an Stelle des verstorbenen konservativen Abg. Herger wurde am Montag der konservative Kandidat v. Saldern-Plattenburg mit 322 Stimmen gewählt. Die freisinnigen Wahlmänner hatten Nichtbetheiligung an der Wahl beschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Im Oranje-Freistaat sind nach Mittheilungen aus dem Hauptquartier des General Roberts in Osfontein die englischen Vorposten nur noch eine Meile vom Feinde entfernt, der eine isolirt liegende Hügelgruppe südlich des Flusses, 10 Meilen östlich von der englischen Stellung, besetzt hält. Die Buren-Truppen werden auf 4000 Mann geschätzt. Sie verschanzen ihre Stellung. Die „Times“ berichtet aus Osfontein vom Freitag: Die Stellungen des Feindes sind nicht genau bekannt: aber bewegliche Kommandos tauchen rings um die britischen Truppen auf. Wir erwarten bei Abrahamskraal, 30 Meilen östlich von Paardeberg, auf Widerstand zu stoßen, wo Joubert angeblich eine Streitmacht aus der gesamten Macht von Ladysmith mit Nordost-Freistaattruppen zusammenzieht.

Im Norden der Kapkolonie haben die Buren, wie schon die jüngsten englischen Kriegsnachrichten vermuthen ließen, das Gebiet in der Umgebung von Rensburg geräumt und sich an die Grenze des Oranje-Freistaates nach Norwalpont, an der Eisenbahn Colesberg—Bloemfontein zurückgezogen. Die Engländer haben hier bereits die Grenze des Oranje-Freistaates erreicht. Ebenso haben die Buren ihre Stellung bei Stormberg und Dordrecht aufgegeben.

Die aufständische Bewegung im englischen Griqualand westlich vom Oranje-Freistaat bereitet den Engländern Sorge. Wie dem „Standard“ aus Kapstadt vom 3. März berichtet wird, haben die Aufständischen von Griqualand, welche durch 600 holländische Farmee aus dem Bezirk von Priska verstärkt worden sind, Kenhardt, 100 Meilen westlich von Priska, besetzt und bewegen sich jetzt südostwärts auf Vanwyks-Vlei zu, wo große Vorräthe von Lebensmitteln sich befinden. Die Eingeborenen in jener Gegend sollen sich unruhig verhalten.

Die Streitmacht Cronjes, welche am vorigen Donnerstag am Paardeberg kapitulirt hat, wird nach amtlichen Bekanntmachungen der Buren auf nur 2—3000 Mann beziffert. Als Grund der Kapitulation wird in den amtlichen Bekanntmachungen Mangel an Lebensmitteln und Munition angeführt.

Eine Sympathiekundgebung für Cronje haben die Mitglieder der gesetzgebenden Versammlung des Staates Ohio beschlossen.

Ueber die Leiden von Ladysmith berichtet die „Times“: Als die Belagerung begann, waren in der Stadt 12 000 Streitbare, 2000 Zivilisten und 4000 Eingeborene; diese Anhäufung von Menschen hatte Fieber und Dyssenterie

zur Folge. 8000 Militärpersonen gingen nach und nach durch das Hospital; trotz der strengen Abschließung waren Todesfälle bis Mitte Januar verhältnismäßig selten, von da ab jedoch mehrten sie sich, weil die ärztlichen Hilfsmittel erschöpft waren. Es ist kaum möglich, die Leiden zu beschreiben, die die Kranken seitdem zu erdulden hatten. Wen es einmal gepackt hatte, war verloren. Für die Soldaten reichten die knappen Rationen gerade hin, um sie zusammenzuhalten. Jeden Tag wurden 30 alte Pferde und Maulthiere geschlachtet und in Suppen oder zu Wurst verarbeitet. Von Mitte Januar bis Ende Februar starben 200 Soldaten allein durch Krankheit. Während der letzten vierzehn Tage konnten die meisten Feldbatterien nicht mehr bespannt werden.

Den langen Tom haben die Buren bei ihrem Rückzug aus Natal mit ihren anderen Geschützen in Sicherheit gebracht. Eine englische Infanterie-Patrouille, die den langen Tom auf dem Bulwanahügel zu erbeuten gedachte, fand dort nur eine Anzahl Zelte nebst einem Schießbuch, aus dem hervorgeht, daß der lange Tom 3000 (?) Schüsse abgefeuert hat.

Ein Telegramm aus Ladysmith von Freitag meldet: Die Streitkräfte, welche am Donnerstag früh in der Hoffnung in nördlicher Richtung aufgebrochen waren, den Rückweg der Buren abschneiden zu können, kehrten in derselben Nacht zurück. Man hatte einige Schüsse mit feindlichen Abtheilungen gewechselt, wobei ein Mann getötet und Colonel Pickford verwundet wurde.

Aus Kapstadt wird gemeldet: Pretorius, ein hervorragendes holländisches Mitglied der gesetzgebenden Versammlung, schrieb an die „Cape News“, die Afrikander wünschten Chamberlains verspätete Komplimente über ihre Loyalität nicht zu unterschätzen. Sie seien geduldig und loyal, aber sie würden energisch protestiren, falls England die Republiken annektiren wolle.

Zur Deckung der Kriegskosten wird die englische Regierung nach dem „Statist“ eine Anleihe von 60 Millionen Pfund (1200 Millionen Mark) aufnehmen, von denen 8 Millionen bereits aufgenommen sind. Zur Bestreitung der laufenden Ausgaben des Landes dürfte der Schatzkanzler genötigt sein, die Tabaksteuer um 8 Pence pro Pfund zu erhöhen, die Biersteuer um einen Shilling pro Faß, die Steuer auf Spirituosen um einen Shilling pro Gallone und die Einkommensteuer um einen Penny pro Pfd. Sterling. Das würde zusammen die Steuereinkünfte um sieben Millionen Pfund Sterling erhöhen.

Neue Rüstungen Englands werden aus Canada angekündigt. Chamberlain hat kürzlich bei dem Generalgouverneur von Canada, Lord Minto, angefragt, wie viele Kanadier für den Dienst in Südafrika zu haben wären im Falle die englischen Truppen, welche jetzt in Südafrika sind, anderswo verwendet werden müßten, Lord Minto habe, nachdem er mit dem Kabinett konferirt, geantwortet, 12000 kanadische Freiwillige würden für Südafrika zu haben sein, außerdem eine genügende Anzahl, um die englischen Garnisonen von Halifax, Esquimalt und Bermuda zu ersetzen.

Königin Viktoria hat die Reise nach Bordighera aufgegeben. Sie bleibt zu Hause.

Cecil Rhodes ist in Kapstadt angekommen und wird wahrscheinlich Mittwoch nach England abfahren.

Mit den deutschen Reichspostdampfern wurde, wie erst jetzt bekannt wird, gleichzeitig das norwegische Barkschiff „Regina“ aus Sandefjord, auf der Reise von Java mit Eisenbahnschwellen für Transvaal, in der Nähe der Delagoabai von dem englischen Kreuzer „Forte“ angehalten und nach Durban geschleppt. In Folge energischer Intervention des schwedisch-norwegischen Gesandten in London wurde das Barkschiff nach mehreren Wochen wieder freigegeben. Die englische Regierung ist dann auch genöthigt worden, der Rhederei des Schiffes einen Schadenersatz von 19370 Mk. auszrzahlen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das österreichische Subkomitee des sozialpolitischen Ausschusses begann die Prüfung der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbaubetriebe. Der Vorsitzende Bärnreither betonte, der Ausschuß habe eine Frage zu entscheiden, welche gegenwärtig den Gegenstand erbitterten Kampfes in allen Kohlenrevieren Oesterreichs bilde, er hoffe, daß man zu einer Lösung gelangen werde, die den beiderseitigen Ansprüchen gerecht wird. Hierauf begannen die Gutachten der Sachverständigen.

Der frühere ungarische Ministerpräsident Baron Banffy hat den Chefredakteur des „Vaterland“, Inthal, zum Zweikampf fordern lassen, weil das „Vaterland“ Banffy beschuldigte, er habe über die Parteikasse der liberalen Partei keine Rechnung abgelegt und dieselbe nicht an Szell abgeführt.

Rußland.

Wegen nihilistischer Umtriebe ist in Dombrowa in Russisch-Polen in der vergangenen Woche eine größere Anzahl Schüler der Bergwerksschule verhaftet und zur Einreihung in die Arrestantenrotte auf die Dauer von drei Jahren verurtheilt. Außerdem sind, ebenfalls wegen nihilistischer Umtriebe, in Dombrowa vierzehn Gruben- und Hüttenbeamte sowie eine Anzahl Arbeiter verhaftet worden.

Frankreich.

In der Kammersitzung am Montag interpellirte der Abgeordnete Berry den Marineminister über die Verrathsaffaire Philipp und warf dem Marineminister vor, durch seine Unthätigkeit den Schuldigen entkommen lassen zu haben. Der Marineminister verteidigt sich und erklärt, die Sache werde augenblicklich untersucht werden; den Schuldigen werde seine Strafe schon erreichen. Der Abgeordnete Pelletau ergreift das Wort und macht Enthüllungen über skandalöse Machenschaften, die im Marineministerium an der Tagesordnung stehen. Er beschuldige die höheren Beamten dieses Departements, die Subalternbeamten, welche ihre Stellungen mißbrauchten, um finanzielle Transaktionen vorzunehmen, zu schützen. Angesichts dieser Thatsache ersucht der Redner die Kammer, das Budget des Marineministeriums um 500 Francs herabzusetzen, um dadurch dieses Departement zu tadeln. Wider alles Erwarten nimmt der Marineminister diesen Antrag an, was allgemeines Gelächter hervorruft. Waldeck Rousseau suchte den schlechten Eindruck, den das Benehmen seines Kollegen hervorrief, abzuschwächen und erklärte, die Regierung sei nicht verantwortlich für die betreffenden Vergehen. Nach einigen weiteren Tadelserklärungen seitens Pelletans wird dessen Antrag mit 480 gegen 20 Stimmen angenommen.

Spanien.

Der Ministerrath hat beschlossen, 7 Millionen Pesetas, die aus den Mitteln des Extraordinariums des Kriegsbudgets noch übrig waren, zur Beschaffung von Schnellfeuergeschützen zu verwenden.

Italien.

Die Deputirtenkammer war am Sonnabend der Schauplatz großer Skandalszenen. Die äußerste Linke begann die Obstruktion gegen die Einzelberathung des Dekretgesetzes schon zu Anfang der Sitzung, als der Unterstaatssekretär des Innern einige Anfragen beantworten wollte. Der Radikale Pantano verlas fünf Urlaubsgesuche und verlangte für jedes einzelne Gesuch namentliche Abstimmung. Der Präsident Colombo, der in den Vorverhandlungen mit der Linken erklärt hatte, nur Namensaufrufe über politische Fragen gestatten zu wollen, ließ durch Erheben von den Sitzen abstimmen. Darauf erfolgten Protestschreie, Invektiven und Drohungen, und die Linke begann ein systematisches Pultklappen. Sie schrie den Unterstaatssekretär, der dreimal zu sprechen versuchte, nieder. Als viele Pulte zerbrachen, arbeitete die Linke mit den Füßen. Nach zwei Stunden wurde die Sitzung suspendirt. Nach einer Stunde wurde die Sitzung und Obstruktion wieder aufgenommen. Der Präsident gab das Wort dem Unterstaatssekretär, der wieder niedergeschrien wurde. Darauf wurde die Sitzung definitiv geschlossen. Am Dienstag wird die Mehrheit versuchen, die en bloc-Annahme einer Verschärfung der Geschäftsordnung durchzusetzen.

Central-Amerika.

Nach einem Telegramm der „Morning Post“ aus Greytown schickt sich Costarica an, Nicaragua den Krieg zu erklären.

Türkei.

Albanesen haben vor einigen Wochen in Ueskueb grobe Ausschreitungen sich zu Schulden kommen lassen. Die Chefs der Albanesen weigern sich nunmehr, in Ueskueb, vor der Untersuchungskommission zu erscheinen. Viertausend Albanesen sind in der Moschee zusammengeschaart, die Geschäfte der Muselmanen sind geschlossen. Gruppen von Albanesen, welche aus den umliegenden Ortschaften heranziehen, werden durch Militär am Eintritt nach Ueskueb gehindert.

Provinzielles.

Thorn-Briesener Kreisgrenze, 3. März. Die Scharlach-, Diphtheritis- und Typhus-Epidemie ist ziemlich erloschen. Im Ganzen sind 78 Kinder im Alter von ein bis zehn Jahren und 21 erwachsene Personen von den Krankheiten dahingerafft worden. — Als gestern die Schulkinder des Gutes Wenzlau aus der Schule zu Schwirsen entlassen und auf dem Heimwege waren, ging der Knabe Otto Flemming auf das dünne Eis des Sees und brach ein. Nur mit großer Mühe gelang es seinem Bruder und den Mitschülern, ihn unter eigener Lebensgefahr zu retten.

e. **Briesen,** 5. März. Die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz findet am 28. Mai hierselbst statt.

e. **Schönsee,** 5. März. Der Kaiser hat bei dem 7. Sohne Alfred des Steinschlägers Friedrich Hesse in Nußdorf Pathenstelle übernommen. — Zur Vorsicht im Geschäftsverkehr mit Unbekannten mahnt folgender Vorfall. Zwei an dem Chausseeneubau Rynsk-Siegfriedsdorf arbeitende Steinschlägerfamilien haben unter der Vorspiegelung, daß sie Ansiedelungsgrundstücke in Nußdorf erworben hätten, von mehreren hiesigen Kaufleuten und dem Schankwirth P. in Nußdorf Waaren im Gesamtbetrage von 3 — 400 Mark auf Kredit entnommen und dann bei Nacht und Nebel verschwunden.

Riesenburg, 3. März. Gestern Nachmittag machte der Restaurateur G. v. Roy seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Eine mehrjährige unheilbare Krankheit hat den allgemein beliebten und geachteten Mann in den Tod getrieben.

Graudenz, 5. März. Von den 27 Seminaristen, die sich der Abgangsprüfung unterzogen, haben 18 das Zeugnis der Reife erlangt.

Strasburg, 2. März. Ein Unfall ereignete sich heute auf dem Fleischmarkt. Die Pferde eines mit Kohlen beladenen Wagens, welchen der Kutscher einige Minuten verlassen hatte, gingen durch und rissen eine große Fleischerbude, in welcher mehrere Frauen einkauften, um. Eine Frau erlitt einen Schenkelbruch und andere Verletzungen, eine andere leichtere Schäden. Die Inhaberin kam mit dem Schrecken und dem Verlust von Geld und Fleischwaaren davon, die bei dem großen Auflauf gestohlen wurden. Die Schwerverletzte wurde ins Kreiskrankenhaus befördert. — Durch ein auf der Chaussee von Pissakrug her schnell fahrendes Fuhrwerk wurde ein elfjähriges Mädchen, das über den Weg lief, überfahren und an Kopf und Gliedern schwer verletzt.

Danzig, 5. März. Herrn Oberbürgermeister Delbrück ist eine Kabinettsordre zugegangen, wonach der Kaiser ihm die Erlaubnis zum Tragen der goldenen Amtskette ertheilt.

Danzig, 5. März. Der am 17. April 1880 geborene, bisher unbestrafte Arbeiter Rudolf Schankließ hat gestern seinen 28jährigen Halbbruder Julius Herrmann erstochen. In dem Hause Niedere Seigen Nr. 5 wohnt die bejahrte Witwe M. Schankließ mit ihren beiden Söhnen. Da die Mutter bettlägerig ist, kochte gestern Julius Herrmann das Mittagessen, das dem Schankließ nicht mundete, weshalb beide in Streit geriethen, der in Handgreiflichkeiten überging, bei denen Schankließ der Unterliegende war. Als er mit dem Rücken auf dem Boden lag, zog er das Messer aus der Tasche und versetzte seinem Gegner einen Stich in die Brust. Herrmann schleppte sich noch einige Schritte weit und brach dann tot zusammen. Der tötliche Stich, welcher direkt ins Herz gedrungen ist, hat eine kaum merkbare Wunde hinterlassen. Der Mörder suchte nach der That das Weite und hielt sich in Schlupfwinkeln auf der Altstadt auf, wo er Nachmittags aufgefunden und verhaftet wurde. Schankließ behauptete, daß er betrunken gewesen sei und überhaupt nicht wisse, daß er das Messer benutzt und seinen Bruder erstochen habe.

Elbing, 3. März. Zu den Gepflogenheiten unserer Abiturienten gehörte es bisher, daß sie beim Verlassen der Schule einem aus ihrer Mitte einen großen Hut aufsetzten und dann unter seiner Führung durch die Stadt nach Hause zogen. Es war ein ganz harmloser Scherz. Am Freitag Nachmittag hatten die Abiturienten kaum das kgl. Gymnasium verlassen, als ihnen ein Schutzmann entgegen trat, den Mann mit dem Hut am Arme faßte und ihn mit nach der Polizei nahm. Alles Sträuben und Reden half nichts. Selbstverständlich ließen die andern ihren Kameraden nicht im Stich und gingen mit. Auf der Polizei erfuhr der Bösewicht, daß das Auge des Gesetzes den hohen Hut übel vermerkt hatte. Nachdem der Name des jungen Mannes festgestellt und ihm ein Strafmandat in Aussicht gestellt war, konnte er wieder gehen.

Flatow, 4. März. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Willutzki ist dermaßen nervenkrank, daß er seine Aemter als Notar und Rechtsanwalt niedergelegt und seinen Austritt aus dem Anwaltsstande dem Justizminister angezeigt hat. Dem Schwererkrankten ist Herr Superintendent Syring von hier als Pfleger bestellt worden.

Tilsit, 2. März. Im laufenden Jahre finden hier folgende Festlichkeiten statt: 1. Die Einweihung des neuen königlichen Gymnasiums, 2. das Provinzial-Sängerfest, an dessen Vorbereitung emsig gearbeitet wird, 3. das Gauturnfest, 4. die Provinzial-Lehrerversammlung, 5. die Enthüllung des Denkmals für die Königin Luise, 6. die Feier des 500jährigen Geburtstages des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg (die Schriftsetzer beabsichtigen das Fest in Jakobsruhe zu feiern und einen Umzug durch die Straßen der Stadt in altdeutschem Kostüm), 7. die Feier des 25jährigen Bestehens des Krieger-Vereins, 8. die Einweihung der neuen reformirten Kirche.

r **Schulitz,** 6. März. In der gestern Abend hier abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde der Kaufmann Knitter von Bürgermeister Teller vereidigt und eingeführt. Das Ortsstatut, betreffend die Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes wird aufgehoben und die gezahlte Abgabe in Höhe von 70 Mk. soll an die Betreffenden zurückerstattet werden. Das entworfene Ortsstatut über die Anstellung der hiesigen Kommunalbeamten, mit Ausschluß des Bürgermeisters, wird nach der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen. Darnach sollen die Beamten, welche Militäranwärter sind, eine sechsmonatliche, die Zivilanwärter eine zweijährige Probezeit absolviren. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt eine definitive Anstellung, daß jedoch bis zum 5. Dienstjahre noch eine halbjährliche Kündigung erfolgen kann. Das Höchstgehalt wird nach 18jähriger Dienstzeit erreicht, wobei auch die auswärtige Dienzeit angerechnet wird. Im Laufe des Jahres [illegible] die zweite Gemeindeschule hier um eine Kla[illegible] erweitert und eine sechste Gemeinde[illegible] erbaut werden. Den Bau der Schu[illegible]ernimmt die Stadt, die Regierung [illegible] eine Beihilfe. Ein Ortsstatut über Anlegung von Bürgersteigen wird angenommen. Die Anlage soll nach dem Ermessen des Magistrats vorgenommen werden. Die Hälfte der Kosten trägt der Anlieger, die andere die Stadt. Auf fünf Jahre werden die Kosten dem Anlieger gestundet.

Posen, 3. März. Heute Abend wurde im Apollo-Theater eine stark besuchte Versammlung zur Gründung eines Provinzialvereins für Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit abgehalten. Rittergutsbesitzer v. Lubienski-Kiontschin beantragte in das Statut die Aufnahme eines Zusatzes, wonach in der Verwaltung der Lungenheilstätte wie des Vereins die polnische Sprache gleiche Rechte haben solle, wie die deutsche. Der frühere Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz-Möllendorff erinnert den Redner daran, daß man bisher schon überall da, wo es nothwendig sei, sich der polnischen Sprache bedient habe; so solle es auch in Zukunft sein. In formaler, wie in materieller Hinsicht äußerten mehrere Redner Bedenken gegen die Annahme des Antrages; er wurde denn auch mit großer Mehrheit abgelehnt. Darauf verließ der größte Theil der Polen den Saal.

Lokales.

Thorn, den 6. März 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Dem Landrichter Engel in Thorn ist der Titel Landgerichtsrath verliehen worden.

— Achselstücke für Postassistenten. Nach einer Entscheidung des Reichs-Postamts vom 8. Februar ist mit der unkündbaren Anstellung der Post- und Telegraphenassistenten wie bisher mit der unkündbaren Anstellung der Postverwalter das Recht verbunden, auf den Achselstücken des Dienstrockes einen Stern zu tragen.

— Aprilumzug. Der Wohnungswechsel zum April findet, da der 1. April auf einen Sonntag fällt, am 2. April und der Dienstbotenwechsel wegen des Osterfestes erst am 17. April statt.

— Submission. Heute Vormittag stand im Geschäftszimmer Nr. 8 der Königlichen Fortifikation Termin an zur Verdingung von Arbeiten und Lieferungen für diese Behörde. Es wurden gefordert für Erdarbeiten: Bock 46 pCt. und Soppart 55 pCt. Aufgebot. Zimmerarbeiten: Bock 30 pCt., Soppart 27 pCt. Aufgebot. Tischlerarbeiten: Bartlewski 6 pCt., Soppart 5 pCt. Abgebot. Malerarbeiten: Jaeschke 26 pCt., Zahn 10 pCt., Zielinski 30 pCt., Sultz 6 pCt., Biernacki 15 pCt., Kluge 35 pCt. Abgebot. Klempnerarbeiten: A. Glogau 10 pCt., Schulz 12½ pCt., Granowski 15 pCt., Patz 11 pCt. Aufgebot. Buchbinderarbeiten und Papierlieferung: Stein 5 pCt. Aufgebot, Schultz 2 pCt. Abgebot. Eiserne Nägel, Draht: C. B. Dietrich und Sohn 21 pCt. Abgebot. Grassamen: Mallon 1 pCt. Aufgebot, C. B. Dietrich und Sohn 7 pCt. Abgebot. Künstlicher Dünger: Dietrich und Sohn 5 pCt. Aufgebot.

— Wiedergestattung von Viehmärkten. Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Kreise Thorn fast gänzlich erloschen ist, dürfen die auf den 7. März in Neu-Grabia und den 14. März in Culmsee festgesetzten Viehmärkte abgehalten werden.

— Der engere Ausschuß der Neuen Westpreußischen Landschaft hat in seiner Sitzung am 25. Mai v. J. die Einberufung eines General-Landtages beschlossen. Auf Grund dieses Beschlusses findet von den Mitgliedern der neuen westpreußischen Landschaft im Kreise Thorn eine Zusammenkunft im Fürstenzimmer des Artushof am Dienstag, den 20. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr statt zur Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters für den General-Landtag sowie zur Beschlußfassung über die etwaige Stellung von Antragen.

— Der Verwaltungs-Ausschuß des Pfarr-Witwen- und Waisenfonds hat in seiner letzten Sitzung eine anderweitige Skala des Witwengeldes für die Witwen der Geistlichen der am Pfarr-Witwen- und Waisenfonds betheiligten evangelischen Landeskirchen beschlossen. Danach soll das Witwengeld vom 1. April 1900 ab betragen bei einem Dienstalter des verstorbenen Geistlichen oder Emeriten bis zum vollendeten 5. Dienstjahre 600 Mk., vom 5. bis 10. 650 Mk., vom 10. bis 15. 700 Mk., vom 15. bis 20. 750 Mk., vom 20. bis 25. 800 Mk., vom 25. bis 30. 900 Mk., vom 30. bis 35. 1000 Mk., vom 35. bis 40. 1100 Mk., von mehr als 40 Dienstjahren 1200 Mk. Auch soll die Bestimmung, wonach der Gesamtbetrag des den Waisen der Geistlichen oder Emeriten zu zahlenden Waisengeldes bei Halbwaisen 1000 Mk., bei Vollwaisen 1500 Mk. nicht übersteigen darf, vom 1. April 1900 ab außer Anwendung kommen. Das königliche Staatsministerium hat die zu diesem Beschlusse erforderliche Zustimmung ertheilt.

— Im Handwerkerverein wird am nächsten Donnerstag Herr Rechtsanwalt Dr. Stein

einen Vortrag über das Miethsrecht nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch halten.

— Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Ostaszewo. Drei galizische Arbeiter, welche auf dem Gute Folsong beschäftigt waren, waren am Sonntag nach einem Nachbarorte gegangen, wo sie sich betranken. Als sie dann nach Hause gehen wollten, verirrten sie sich und kamen nach Ostaszewo, wo der Inspektor zwei von ihnen in einen Stall brachte, um dort ihren Rausch auszuschlafen. Den dritten, welcher im Hofe auf einen Haufen Dung gefallen und dort eingeschlafen war, hatte er nicht gesehen. Als dann in späterer Stunde die Hofhunde losgelassen wurden, fielen sie über den Schlafenden her und zerrissen ihn, so daß er am nächsten Morgen in schrecklich verstümmelten Zustande als Leiche aufgefunden wurde. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist eingeleitet.

— Für die Umwandlung der Nebenbahn Thorn-Marienburg in eine Vollbahn trat gestern Herr Landtagsabgeordneter Kittler im preuß. Abgeordnetenhause ein. Er wies auf die Beschränktheit der Bahnhöfe in räumlicher Beziehung sowie auf die unzureichenden Bahnsteige hin, wodurch das Einsteigen erschwert wird, auf die ungünstigen Steigungsverhältnisse, die den Betrieb erschweren und wohl die Veranlassung dafür sind, daß die Züge so langsam fahren, daß eine Reise von Thorn nach Marienburg nur eine Stunde weniger Zeit erfordert, als eine Reise nach Berlin, trotzdem letzteres fast dreimal so weit ist. Der Verkehr auf der Strecke sei ein so bedeutender, daß die Bahn sich mit 13 pCt. verzinse, und eine solche Rente beweise allein schon, daß die Umwandlung der Bahn in eine Vollbahn nothwendig sei. Bei einem Umbau komme auch die günstige Lage der Bahn erst zur Geltung, die kürzeste Verbindung zwischen Königsberg bezw. Ostpreußen und Breslau bezw. Schlesien zu sein. Wenn nun die 99000 M., die zur Verbesserung der Steigungsverhältnisse auf der Bahnstrecke Thorn-Marienburg in diesem Etat gefordert werden, so verwandt werden, daß sie gewissermaßen als erste Rate für den Umbau gelten können, so kann man damit natürlich einverstanden sein, wenn aber damit Flickwerk geschaffen werden soll, so wäre es schade um jeden Pfennig. Der Minister möge diese 99 000 M. deshalb nur dann verwenden, wenn die Erwägungen, die er wegen der Umwandlung dieser Bahn in Aussicht gestellt habe, dazu führen, daß er zu dem Entschluß kommt, die Bahn in eine Vollbahn umzubauen.

— Ein originelles Schreiben ging bei der hiesigen Schuldeputation ein. In demselben bittet ein Vater „die Schuldiebietatz John da er seinen Sohn kerne auß die Schule herauzhaben möchte zur kleine Hielfe, da seine Frau schon 1 Jar auf den Augen niechtz sehen kann, denselben zu entlassen er soll sich zur kleidungs stiege verhelfen, da Jest er eingesegent sol werden."

— Verlängerung der Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten zum Osterfeste 1900. Zum diesjährigen Osterfeste wird auf den preußischen und hessischen Staatseisenbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer, welche am Dienstag, den 3. April und an den folgenden Tagen (auch nach dem Feste) gelöst werden, bis einschließlich Freitag, den 27. April d. Js. verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am 27. April bis um 12 Uhr Mitternacht angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

— Die geplante Neuordnung des höheren Unterrichtswesens soll, wie wir bereits meldeten, die Umwandlung der humanistischen Lehranstalten in Reformgymnasien vorsehen, in denen der Unterricht im Lateinischen erst in der Quarta beginnt, die aber dafür das Deutsche in den beiden untersten Klassen mit besonderer Sorgfalt pflegen und mit dem Französischen bereits in der Sexta anfangen. Jetzt wird der „Voss. Ztg." mitgeteilt, es werde erwogen, ob es ratsam sei, die jetzt in vielen Orten bestehenden Parallelklassen aufzuheben und dafür halbjährige Versetzungen einzuführen, wobei eine einheitliche Ordnung des Schuljahres und der Ferien in erster Reihe vorausgesetzt würde. Die Neuerung werde voraussichtlich zunächst in Elsaß-Lothringen durchgeführt werden.

— Anderweite Regelung der Gefängnisarbeit. Dem Vernehmen nach läßt der Eisenbahnminister gegenwärtig Erhebungen darüber anstellen, in welchem Umfange seitens der Staatseisenbahnverwaltung in den verflossenen drei Etatsjahren Neuanschaffungen von Inventarien (Möbeln) für Betriebs- als auch für Neubauzwecke stattgefunden haben und welche für das Etatsjahr 1900 in Aussicht genommen sind, um übersehen zu können, wie groß der jährliche Bedarf an solchen Stücken ist und wie hoch sich die Gesamtkosten dieser Inventarienbeschaffungen für das Jahr belaufen. Diese Anordnung steht anscheinend im Zusammenhange mit den unlängst im Ministerium des Innern stattgehabten Berathungen über eine anderweite Regelung der Gefängnisarbeit, bei welcher Gelegenheit hervorgehoben wurde, daß ein Theil der Gefangenen unter anderem bereits in größerem Umfange mit der Anfertigung von Möbeln beschäftigt werde und daß diese Beschäftigung sich noch erheblich ausdehnen lasse. Eine Besichtigung von Probestücken hat ergeben, daß die Ausführungen bei niedrigsten Preisen durchaus gut waren. Es kann deshalb in Frage kommen, die bei der Staatseisenbahnverwaltung erfordelichen Möbel künftig durch Strafanstalten anfertigen zu lassen, die auch in der Lage sein würden, die gangbaren Gegenstände vorräthig zu halten.

— Auf Grund des deutsch-amerikanischen Packetabkommens werden versiegelte Postpackete nach den Vereinigten Staaten nicht zugelassen, weil der Inhalt den Zoll- und Postbeamten leicht zugänglich sein muß. Deshalb sind die Postanstalten seitens des Reichspostamts angewiesen, versiegelte Postpackete nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht mehr anzunehmen, sondern den Absendern zur Aenderung des Verschlusses zurückzugeben.

— Das Oberverwaltungsgericht erledigte einen Rechtsstreit, welchen der Rittergutsbesitzer Joseph Modrzejewski gegen den Oberpräsidenten von Westpreußen als Chef der Weichsel-Strombauverwaltung erhoben hatte. Am linken Weichselufer haben sich Anlandungen gebildet, auf welche M. Ansprüche erhob. Die Strombauverwaltung erließ aber an ihn eine Verfügung, wonach sie die Anlandungen vor dem Grundbesitz des M. in Anspruch nahm. Nach fruchtloser Beschwerde erhob M. Klage beim Oberverwaltungsgericht und behauptete, schon sein Vater habe jene Anlandungen besessen. Im Jahre 1898 verhandelte das Oberverwaltungsgericht zum ersten Male in der Sache und beschloß damals, noch Ermittelungen anzustellen. Nachdem die Beweiserhebung stattgefunden hatte, entschied das Oberverwaltungsgericht auf Abweisung der Klage.

— Verhaftet wurden 11 Personen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens 2 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,54 Meter.

Podgorz, 5. März. Postassistent Wachholz, der im vergangenen Jahre dem Postamt auf dem Schießplatz vorstand, hat wiederum die Leitung des Schießplatz-Postamtes übernommen. Der Stadtbriefträger Herold ist vom 1. April nach Schönsee Westpr. und der Landbriefträger Schläger vom gleichen Tage ab nach Dirschau versetzt. — In der Versammlung des Kriegervereins am Sonnabend sollte die Bildung einer Sanitätskolonne vollzogen werden. Da sich aber nur 13 Kameraden gemeldet hatten, wurde die Sache vertagt. Einige Vereinsangelegenheiten wurden erledigt und zwei Kameraden in den Verein aufgenommen. Herr Lehrer Schaube hat sein Amt als Schriftführer niedergelegt. — Der Besitzer Johann Gertz-Groß Nessau hat sein Grundstück für 60 000 Mk. an den Besitzer Link-Alt Thorn verkauft. — Zu dem Submissionstermin über die Errichtung des am neuen Kirchhof anzubringenden Zaunes hatten sich drei Bieter eingefunden. Es forderten: Schmiedemeister Laux 1038,40 Mk., Zimmermann Riedel 950,80 Mk. und Schmiedemeister F. Voß 701,88 Mk. Letzterer erhielt als Mindestfordernder den Zuschlag. — Bei der Submission auf Sprengstücke vom hiesigen Art.-Schießplatz war die Firma Borchert und Cohn in Berlin Meistbietende.

Kleine Chronik.

* Belästigungen des Kaisers haben nach der „Berl. Ztg." in letzter Zeit wiederholt peinliche Szenen herbeigeführt. Auf seinen Spaziergängen durch den Thiergarten wird der Kaiser auf Schritt und Tritt von einer Schaar von Gaffern verfolgt, deren Zudringlichkeit mitunter an Frechheit grenzt. Neben, vor und hinter dem Kaiser laufen sie einher, versuchen seine Blicke auf sich zu ziehen und seine Unterhaltung zu belauschen. Häufig giebt der Kaiser selbst ganz unzweideutig zu verstehen, daß er sich belästigt fühlt, indem er stehen bleibt und allzu aufdringliche Neugierige scharf fixirt.

* Der Kronprinz siedelte am Sonntag nach dem Stadtschloß in Potsdam über.

* Der Zeitpunkt der Vermählung der Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie mit dem Grafen Elemer Lonyay ist nun bestimmt festgesetzt. Mittwoch, den 7. März wird die Kronprinzessin-Witwe Wien verlassen und sich nach Miramare begeben, und wird dort am 21. März ihre Vermählung mit dem Grafen Elemer Lonyay stattfinden. Die Vermählungsfeier wird in aller Stille in der Schloßkapelle zu Miramare vor sich gehen. Nach der Vermählung wird sich die Kronprinzessin-Witwe mit ihrem Gemahl zunächst nach der Riviera begeben. Nach der Rückkehr von der Riviera wird die Kronprinzessin-Witwe mit ihrem Gemahl in der Graf Szechenyischen Villa in Rodaun den Sommeraufenthalt nehmen.

* Protest gegen die lex Heinze. Der Direktor der königlichen akademischen Hochschule der bildenden Künste Anton v. Werner veröffentlicht im Namen des Hauptvorstandes der Allgemeinen Deutschen Kunstgenossenschaft über den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des § 184 des Strafgesetzbuches einen Protest, in welchem es am Schlusse heißt, die Künstlerschaft werde jedem gesetzgeberischen Vorgehen gegen Ausschreitungen im Sinne der Regierungsvorlage §§ 184, 184a beipflichten, soweit solche klar bestimmbar, müsse aber Verwahrung einlegen, wenn die Majorität des Reichstages beabsichtigte, der Auffassung dahin Ausdruck zu geben, daß die bildende Kunst an sich oder deren Werke, wie sie in unseren Museen und an öffentlichen Orten sichtbar sind, geeignet seien, die Sittenlosigkeit und die Unzucht zu fördern.

* Der Schriftsteller Edward Brandes und Schauspieler Schyberg in Kopenhagen, die sich, nachdem Schyberg den Schriftsteller Brandes insultirt, duellirt hatten, wurden wegen Zweikampfes zu je 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Die dänischen Gerichte haben also die Duellanten, obwohl der Zweikampf ganz unblutig verlief, zu Gefängnisstrafe verurtheilt; in Mühlhausen kam neulich ein Leutnant, der seinen Gegner im Duell getötet hatte, mit Festungshaft davon.

* Die Feier des Rektoratswechsels an der Kieler Universität, die diesen Montag hätte stattfinden müssen, ist ausgefallen. Der bisherige Rektor, Professor Brandt theilte in der Universitätsaula mit, daß die sonst übliche festliche Feier des Rektoratswechsels ausfalle, da die gesetzlich erforderliche Bestätigung des neuen Rektors durch den Kultusminister ausgeblieben sei. Der bisherige Rektor und Prorektor verbleibe im Amte. Professor Quincke wohnte der Verkündigung bei.

* Die Aufmerksamkeit der Theaterzensur war bisher auf den Text der aufzuführenden Werke gerichtet. Neuerdings wendet sie sich auch gelegentlich dem Bühnenbilde und der äußeren Erscheinung der Darsteller zu. Ein Mitglied der Zensurbehörde wohnte, nach dem „Berl. Börs.-Cour.", dieser Tage einer Probe im Berliner Theater bei und erhob Bedenken gegen die Maske, die Herr Bassermann in der Rolle des „schwarzen Domino" im „Totentanz" von Marx Möller gemacht hatte. Dieser schwarze Domino ist der Tod. Die Maske des Künstlers erschien dem Vertreter der Behörde krasser, als für die Nerven der Zuschauer gut sein möchte. In der That hat der Künstler eine Milderung eintreten lassen.

* Die Versuche des Einigungsamtes des Gewerbegerichtes, bei dem Tischlerausstand in Berlin vermittelnd einzugreifen, sind gescheitert. Nachdem am Donnerstag, Freitag und Sonnabend Verhandlungen mit den Arbeitgeber- resp. Arbeitnehmer-Ausschüssen stattgefunden, haben die Ersteren die Vermittelung des Einigungsamtes vorläufig abgelehnt.

* Schiffsunfälle. Kapitän Catani, Kommandant des Dampfers „Grandin", traf am Sonnabend an der tripolitanischen Küste ein gescheitertes Fahrzeug. Trotz seiner Anstrengungen kamen 13 Mann der Besatzung um. Nur drei konnten gerettet werden. — Die Dampfer „Normandie" und „Pensylvania"; letzterer nach Hamburg unterwegs, sind bei Sandy Hook gestrandet. — Die deutsche Bark „Ida von Papenburg" wurde im Kanal von einem spanischen Dampfer angerannt und zum Scheitern gebracht. Zwei Ueberlebende von der Besatzung der Bark wurden in Dover gelandet. Sie erzählten, daß ihr Schiff bei starkem Nebel von dem spanischen Dampfer „Balio" angerannt wurde, der diese zwei Mann aufnahm. Der Kapitän des „Balio" erklärt, er habe die Unglücksstelle längere Zeit abgesucht, ohne Spuren von den übrigen sechs Mann der Besatzung der Bark finden zu können. Der Zusammenstoß erfolgte auf der Höhe der Dungeneß-Spitze. Der „Balio" kollidirte während derselben Nacht noch mit einem anderen Schiffe im englischen Kanal.

* Die „ausgeblasenen Eier" von Nürnberg. Unter dieser Ueberschrift teilt die „Kreuzztg." mit, daß der Staatsanwalt das Strafverfahren gegen den Pfarrer Gerbert eingestellt habe wegen dessen angeblicher Aeußerung auf der Generalversammlung des „Evangelischen Bundes" in Nürnberg: „Schaut rings in den Landen, schaut unsern Kaiser, stellt alle andern Fürsten daneben, sie sind wie ausgeblasene Eier, weil sie arm sind am Evangelium."

* Eine Erderschütterung wurde Sonntag Abend in Verona verspürt.

Neueste Nachrichten.

London, 6. März. (Tel.) Vom Kriegsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor:

Sterkstroom: Die Buren haben gestern Stormberg geräumt.

Osfontein: Die feindliche Stellung nördlich von dem englischen Lager ist gestern durch die Artillerie des Generals French beschossen worden.

Dordrecht: General Brabant hat über die Buren einen Sieg davongetragen. Die Buren sind mit ihren Geschützen und Wagen in vollem Rückzug; ihre Verfolgung ist aufgenommen.

Ladysmith: Ein Teil der Besatzung machte gestern ein Erkundigungsmarsch nach dem Norden. Am Pepworthhügel kamen die Engländer mit den Buren ins Gefecht, der Angriff wurde jedoch nicht durchgeführt und die Engländer kehrten mit leichten Verlusten hierher zurück. Die Buren haben auch vom Bulwanaberg alle Geschütze entfernt.

London, 5. März. Der Rückzug der Natalarmee der Buren vollzog sich derart, daß ein Theil der Armee, unter Führung des Generals Lucas Meyer, durch den Paß Vanreenen nach Harrysmith zog. Von da wurde die Burenarmee mit der Eisenbahn nach Bloemfontein befördert. Der Rest unter der persönlichen Führung General Jouberts zog über Glencoe und Dundee an die Transvaal-Grenze.

London, 5. März. Nach amtlicher Feststellung betragen die Verluste Bullers während der letzten Operationen zum Entsatz von Ladysmith; 93 Mann tot, 604 verwundet, 25 werden vermißt.

Kapstadt, 5. März. Eine starke Abtheilung Engländer marschirt von Kimberley nordwärts. Man erwartet, daß ihr der Uebergang über den Walfluß bei Fourteen-Strean, wo die Bahnbrücke zerstört ist, streitig gemacht wird.

Kapstadt, 5. März. Eine Sonderausgabe des Amtsblattes veröffentlicht folgende Proklamation Milners: Infolge der feindlichen Invasionen in den Distrikten Priska, Kenhardt, Britstown, Barkly-West und da viele englische Staatsangehörige die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben, ist es nöthig, die Invasion zurückzuschlagen und den Aufstand zu unterdrücken. Deshalb ist in diesen Distrikten das Kriegsrecht proklamirt.

London, 5. März. Die „Times" meldet aus Lourenco Marques von gestern: Hier gehen widersprechende Gerüchte um. Einerseits heißt es, Transvaal habe Friedensverhandlungen eingeleitet, anderseits, die Buren würden bei Glencoe und Laingsnek den Briten entgegentreten. Einstweilen sind die Befestigungen von Pretoria vermehrt worden. Unmittelbar nach der Kapitulation Cronjes hat eine in aller Eile veranstaltete Zusammenkunft der Präsidenten beider Republiken und des Oberkommandirenden der im nördlichen Natal stehenden Burenstreitkräfte stattgefunden. Präsident Krüger richtete telegraphisch an die Offiziere und Burghers einen feurigen Aufruf, in welchem er dieselben ermahnt, fest zu bleiben im Namen des Herrn und ihren Glauben auf den Herrn zu setzen. Die früheren Siege hätten gezeigt, daß der Herr mit ihnen sei. Ein höherer Beamter des Oranje-Freistaats erklärte, im Falle einer Niederlage der Freistaattruppen würden diese sich nach Transvaal zurückziehen, mit ihren Brüdern von Transvaal vereinigen und den Kampf bis zum Aeußersten fortsetzen. — Ein amtlicher Bericht meldet, daß die Buren in der mit dem 22. Februar endenden Woche 31 Mann an Toten und 130 Mann an Verwundeten verloren.

London, 5. März. Der Kaiser von Japan beglückwünschte telegraphisch die Königin zum Erfolge der englischen Waffen in Süd-Afrika.

Warschau, 5. März. Heutiger Wasserstand 2,57 Meter.

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. März. Fonds fest.		5. März.
Russische Banknoten	216,25	216,35
Warschau 8 Tage	215,90	215,95
Oesterr. Banknoten	84,50	84,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	86,80	86,60
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,10	97,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	86,90	86,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	97,20	97,25
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,30	84,40
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	93,70	93,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,50	94,60
" " 4 pCt.	101,30	101,25
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,60	—
Türk. Anleihe C.	27,25	27,35
Italien Rente 4 pCt.	94,70	95,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	82,30	82,50
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,75	197,00
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	219,70	—
Harpener Bergw.-Akt.	239,10	228,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,75	125,30
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$75^1/_2$	$75^1/_2$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,70	47,70

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 5. März.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 682—766 Gr. 131—148 M., inländisch bunt 622—758 Gr. 118—145 M., inländisch roth 710—742 Gr. 126 bis 142 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 661—714 Gr. $127^1/_2$ bis 131 M.
Gerste: inländisch große 609—665 Gr. 119—$121^1/_2$ M.
Hafer: inländischer 114—118 M.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,00—4,45 M., Roggen- 4,20 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 5. März.

Weizen: 135—144 M., abfallende Qualität unter Notiz.
Roggen: gesunde Qualität 124—129 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.
Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M., feinste über Notiz.
Hafer: 116—120 M.

Verdingung.

Die **Erd-, Rodungs- und Befestigungsarbeiten** der neu zu erbauenden Kunststraße von **Friedeck** über **Hermannsruhe, Buczek** nach **Dombrowken** in einer Länge von **7333 Mtr.**, einschließlich Herstellung der Brücken, Durchlässe und Seitenüberwege, sowie Lieferung der Steine, des Kieses, Lehms und Sandes, — soweit diese nicht durch den Kreis erfolgt — Herstellung der Baumpflanzung und Schutzvorkehrungen sollen in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Aufschrift **„Friedeck-Dombrowken"** sind bis zum **Montag, den 26. März 1900, Vormittags 11½ Uhr,** an den Kreisbaumeister **Brass in Strasburg** einzureichen.

Bekanntmachung.

Bei der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke ist die Stelle eines **Vollziehungsbeamten** zu besetzen.

Anfangsgehalt 900 Mk., welches steigt in 4×5 Jahren um je 100 Mk. bis 1300 Mk. Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf 3monatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um diese Stelle müssen sicher lesen, schreiben und rechnen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Zivilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 23. d. Mts. entgegengenommen.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Eine tüchtige Schneiderin

bittet die werthen Damen um freundliche Unterstützung in Arbeit. **K. Kr.** im Hause des Hern Tischlermstr. **Körner**, Turmstraße 14, 2 Tr.

Tuch-Rester,

von 1 bis 4 Meter, sind zum

Ausverkauf

gestellt.

B. Doliva.

Standard-Fahrräder

u. Zubehörtheile sind die billigsten u. besten.



Weitgehendste Garantie. Sende 14 Tage zur Ansicht unt. Nachnahme. Hauptkatalog u. Zeugnisse gratis u. franco. Wiederverkäuf. gesucht

O. Ammon, Einbeck, Engros-Versandhaus.

Zuckerkranke

selbst bis 8% erlangen **Zuckerfreiheit, Zunahme des Körpergewichtes. Bewahrung** vor den **Folgen des Diabetes** bei **wenig strenger** Diät allein durch

„GLYCOSOLVOL"

ist »Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin« (D.R.P.G.) von Apotheker **O. Lindner, Dresden-N.** Broschüren franco gegen 30 Pfg.

Wer schnell und **billigst Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Verdingung.

Die in dem Rechnungsjahr 1900/01 für unsern Kanalisation- und Wasserwerksbetrieb erforderlichen

Bau-, Beleuchtungs-, Schmier-, Putz-, Eisen-, Gummi-, Reinigungs-, Dichtungs-, Anstrich- und andere Materialien, sowie Geräthe

sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Zusammenstellung der ungefähr zu liefernden Mengen sind in unserm Betriebsbureau (städt. Lagerplatz Grabenstraße) während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **14. März d. Js. Vormittags** 10 Uhr an die Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 5. März 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr **Weidevieh** für den Sommer 1900 auf den städtischen Abholzungs-Ländereien einzumiethen, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis spätestens zum **8. April d. Js.** beim städtischen Hilfsförster Großmann zu Weißhof anzumelden, bei welchem auch die speziellen Weidebedingungen einzusehen sind.

Das Weidegeld beträgt:

1. für 1 Stück Rindvieh 12 Mk.
2. „ 1 Kalb 8 „
3. „ 1 Ziege 3 „

Die Weidezeit beginnt am 1. Mai und dauert bis 1. November d. Js.

Die Weidezettel für die angemeldeten Stücke können vom 18. April d. Js. auf der hiesigen Kämmereikasse eingelöst werden.

Thorn, den 3. März 1900.

Der Magistrat.

Die Entleerung der Latrinen, Asch- **und** Müllgruben soll verdungen werden.

Angebote hierauf werden bis **Sonnabend, den 10. März 1900, Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegengenommen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 9. d. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

werden wir bei dem Maschinenbauer **Witkowski** in **Schönsee** untergebrachte diverse Mühlentheile als:

2 Wellen, 20 Ankerplatten, 3 Kuppelungen 2c.

und anschließend hieran auf dem Gehöfte des Bauunternehmers **C. Lange** daselbst:

13 Stück 4zöllige Bohlen, 150 Stück Kantholz, 110 Stück 1½zöllige Bretter, 7 Stück 3zöllige Bohlen, 7 Balken, 1 Haufen Verbandholz

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz. Hehse, Gerichtsvollzieher.

3 tüchtige ältere

Schlosser

können sich sofort melden.

Elektricitätswerke.



Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst

Coppernicusstrasse 21

ein

Möbel-, Tapezier- und Dekorations-Geschäft

eröffne. Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll

Hugo Krüger.

Siehe ausführliche Anzeige vom 4. März.

Morgen

unwiderruflich Beginn der **Ziehung** 8., 9., 10. März

der grossen **Aachener Dombau-Lotterie**

Haupt-Gewinn, die Prämie: **300,000 M.**

ferner 1 Gew. **200,000 M.**, 1 Gew. **100.000 M.**

im Ganzen **8920** Geldgewinne mit **945,000** M. Nur noch wenige Loose zum amtlichen Preis 1/1 M. **10**, 1/2 M. **5**, 1/4 M. **2.50** (Porto und Liste **30** Pf. extra) bei den hiesigen Verkaufsstellen oder bei dem **General-Debit**

Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft, **Berlin, Breitestrasse 5.**

Telegramm-Adresse: **Glücksmüller, Berlin**

Vereinigte Elektricitätswerke Actiengesellschaft.

Hauptbureau: Dresden-A. Fabrik: Dresden-Pieschen.

Zweigniederlassungen: **Düsseldorf, Hamburg, Königsberg i. Pr.**

Zweigniederlassung für Ost- und Westpreußen:

Königsberg i. Pr., Steindamm 40/42.

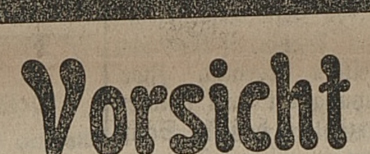
Spezial-Fabrik für Dynamomaschinen u. Elektromotoren

(System **Ebert**). Elektrische Bahnen. Centralen für Städte. Elektrische Beleuchtung und Kraftübertragungen für Industrie und Landwirthschaft.

Akkumulatoren.

Ständiges Lager in sämmtlichen **Installationsmaterialien.**

Tüchtige Vertreter gesucht. Wiederverkäufer hohe Rabatte.



Vorsicht

bei der Wahl von Pneumatics für **Automobilen**, für **Equipagen** und für **Fahrräder**. Verlangen Sie ausdrücklich

Continental Pneumatic

Fragen Sie Fachleute über diesen Reifen, und Sie werden nur Gutes in Bezug auf Haltbarkeit und Elasticität hören.



CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,
vis-à-vis dem Schützenhause.

Standesamt Podgorz.

Vom 17. Februar bis 3. März 1900 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Maurer Julius Trenkel-Stewken. 2. Tochter dem Eigenthümer Wilhelm Lenz-Rudak. 3. Sohn dem Tischler Albert Thober. 4. Sohn dem Briefträger Bernhard Majewski-Stewken. 5. Tochter dem Rangirer Daniel Witt-Piaske. 6. Sohn dem Eigenthümer Ernst Pockrandt-Rudak. 7. Tochter dem Besitzer Emil Troyke-Brzoza. 8. Sohn dem Arbeiter Josef Skowronski. 9. Sohn dem Arbeiter Josef Tynecki-Piaske. 10. Sohn dem Künstler Emil Braun.

b. als gestorben:

1. Martha Wohlgemuth-Stewken, 9 M. 13 T. 2. Otto Hahn, 1 M. 1 T.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Friedrich Wilhelm Pretzlaff und Amanda Ottilie Nütz. 2. Bahnarbeiter Johann Friedrich Gustav Rietzke und Olga Selma Gossow-Seethal. 3. Bureaugehilfe Johann Georg Rose und Martha Petrikowski. 4. Religionslehrer Max Schüler-Züllichau und Wirthschafterin Martha Moses. 5. Besitzer Theophilus Kwiatkowski-Brzoza und Wittwe Rosalie Zielinska geb. Golaszewska-Argenau. 6. Förster Arthur Oskar Ernst Witte-Antonin und Elsbeth Johanna Elise Auguste Frühauf-Thorn II.



Großes Lager von Möbelausstattungen in jeder Holzart der Neuzeit entsprechend zu billigsten Preisen.
Besichtigung des Waarenlagers ohne Kaufzwang.
— Preisaufstellungen bereitwilligst. —
P. Trautmann-Thorn.

Für Tischler, Bauunternehmer!

Um mit meinem

großen Lager an trockenen 3/4, 4/4, 5/4, 6/4 Brettern sowie Bohlen

zu räumen, offerire ich meinen Vorrath zu Engros-Preisen gegen Cassazahlung mit 1½ % Disconto.

J. Littmanns Sohn, Briesen.

Artushof.

Mittwoch, den 7. März cr.:

II. Symphonie-Concert

von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 (Dir.: Stabshoboist **Böhme.**)

Anfang präcise 8 Uhr. Eintritt 1,25 Mk.

Billete im Vorverkauf a 1,00 Mk. sind bei Herrn **Walter Lambeck** zu haben.

Viktoriagarten-Saal.

v. Satorski'sche Kriegsfestspiele

Bis auf Weiteres täglich:

Große Aufführungen

Beginn pünktlich 8 Uhr Abends.

Freundl. Wohnung von 3, eventl. 4 Zim., Entr., r. Zubh. renov., mit auch ohne Pferdestall, billig per 1. April z. verm. **Bromb. Vorstadt, Hofstr. 7.**

Mehrere Wohnungen von Stube u. Kabinet auf der Bromb. Vorst. sind b. z. verm. Näheres Mellienstr. 137 p. r.

1 fein **möbl. Zimmer** von sof. od. 1. April zu vermiethen. Coppernicusstr. 23, II.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Turmstr. 8.

Möbl. Zim. f. 15 Mk. z. v. Gerberstr. 21, II.

Für eine **ältere Dame** suche per 1. April oder später

ein unmöblirtes Zimmer,

parterre od. 1. Etage, Brücken-, Breite-, Culmer-, Bader- u. Seglerstraße oder Altstädt. Markt. Offert. unt. **M. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Laden

und Einrichtung zum 1. April (auch früher) billig zu haben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein Eckladen

am **Altstädt. Markt,** in welchem bisher von uns ein Cigarrengeschäft sowie Handel mit Militäreffekten mit **gutem** Erfolg betrieben wurde, ist sogleich Umstände halber zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **O. von Szczypinski** in **Thorn**, Altstädt. Markt und Heiligegeiststr.-Ecke, sow. **A Wiedemann & Co., Berlin 52**

Umzugshalber

Grundstück

in Mocker, worauf bisher Gärtnerei betrieben, sofort zu **verkaufen.**

H. Kirsten,
Mocker, Thornerstraße 36.

Ladeneinrichtung,

zwei Repositorien und Tombank, für jedes Geschäft passend, von sofort billig zu verkaufen. **Ida Behrendt, Altstädtischer Markt.**

Bau- od. Lagerplätze n. Schuppen u. 6 Bureaur. v. **Henschel,** Bromb. Str. 16.

Wir beabsichtigen einen

Platz
zur Geflügelschlächterei

zu pachten event. zu kaufen u. bitten schriftliche Angebote an Hrn. **A. Böhm,** Brückenstraße, einzureichen.

Thorn, den 4. März 1900.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Schreiber

kann sich melden **Junkerstraße Nr. 7,** 7—8 Uhr Abends.

In meinem Materialwaaren- und Destillationsgeschäft ist vom 1. April, auch früher eine

Gehilfen- und eine Lehrlingsstelle

frei. Nur junge Leute mit guter Schulbildung, guten Zeugnissen und besten Empfehlungen dürfen sich melden.

Thorn. **R. Rütz.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat, die

Zahntechnik

zu erlernen, kann sich melden. [illegible] in der Geschft. d. B

Haussegenreisende auf geschützte Neuheiten für Kasernen und Private bei hoher konkurrenzloser Provision gesucht. Nordd. Kunstinstitut Germania **B. Schadrack, Berlin SO.,** Melchiorstr. 10.

Aufwärterin gesucht Strobandstraße 17, III l.

Aufwärt. k. sich meld. Strobandstr. 6, p.

Freitag, den 9. März
Abends 6½ Uhr:
Trfst. - □ in I.

Fein geschnittenen

Sauerkohl

zwei Pfund 15 Pf. empfiehlt **Paul Walke,** Brückenstr. 20.

Ein fast neues **Pianino** preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Grosser Leichter Sicherer } **Verdienst!**

Personen, welche sich zur Gewinnung von Abonnenten auf die bekannten Meggendorfer Blätter Farbig illust. Wochenschrift f. Humor u. Kunst eignen, wollen sich wenden an den Verlag der **Meggendorfer Blätter München.**

Vergeßt die hungernden Vögel nicht.

Die Loose 3. Kl. 202. Pr. Lotterie sind bis Montag, den 12. d. Mts. bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Dauben, Kgl. Lott.-Einnehmer.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 7. März.

Neustädt evang. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Passionsgottesdienst. Herr Pfarrer Waubke.

Evang.-luth. Kirche.
Abends 6½ Uhr: Bußtagspredigt.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Passionsgottesdienst, verbunden mit der Missionsstunde. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 6. März 1900.

Der Markt war mit Allem mittelmäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	—
Schweinefleisch	„	1	—	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	1	40
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	1	40	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schollen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	80	—	90
Maränen	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	5	50
Gänse	„	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	2	—
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	40
Eier	Schock	2	80	3	—
Kartoffeln	Ztr.	2	—	—	—
Heu	„	2	50	3	—
Stroh	„	1	75	2	—

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 55
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 7. März 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

52)

„Verzeihe mir, Sophie!" sagte er begütigend. „Ich habe Dir und Deinem Manne unrecht gethan. Ich werde mich bemühen, an Dir gut zu machen, was ich durch ein falsches Urteil an dem Toten gefehlt. Du hast recht, wir haben alle Fehler und die meinigen sind nicht die kleinsten. Nun, reiche mir die Hand zum Zeichen, daß Du mir verziehen hast und mir keinen Groll nachträgst!"

Versöhnt legte Frau Weichert ihre feine, gut gepflegte Hand in die derbe, sonnengebräunte Rechte ihres Bruders.

Die Geschwister setzten sich dann nebeneinander auf das Sopha, und Sophie erzählte Klein nun ausführlich, auf welche Weise sie Luise gefunden, und fügte noch hinzu, wie schmerzlich es ihr sei, nun ihre Mutterrechte an eine Andere abtreten zu müssen.

Klein erfaßte die Hand seiner Schwester und drückte dieselbe herzlich.

„Es ist töricht von Dir, Sophie, daß Du Dich im Voraus schon so grämst und daß Du es Dir als etwas so Schreckliches vorstellst, Luise ihrer wirklichen Mutter zuzuführen. Die Liebe, welche Luise für Dich hegt, wird doch stets dieselbe bleiben, sie ist ja schon bedingt durch das Gefühl der Dankbarkeit, welches sie Dir und Deiner Familie schuldet. Gönne doch der armen, soviel geprüften Amalie auch einen Sonnenstrahl warmer Liebe. Uebrigens weißt Du ja auch nicht einmal, ob sie es wünscht, daß man Luise in dieses Geheimnis einweihe. Jedenfalls mußt Du mit Amalie erst Rücksprache nehmen, ehe Du gegen Luise auch nur das Geringste verlauten lassen darfst."

Still weinend nickte Frau Weichert zustimmend mit dem Kopf. Ihr war so weh zu Mute, daß sie sich in Thränen hätte auflösen können.

Vor ihrem geistigen Auge zogen noch einmal alle Ereignisse jener traurigen Zeit vorüber; damals lebte auch ihr guter Friedrich noch, den sie inzwischen begraben hatten. Und die große treue Liebe, die sie mit ihm verband, sie hatte doch nicht vermocht, ihn, der in seinem rüstigen Alter dahingegangen war, hier zu fesseln. Giebt es etwas Unbarmherzigeres und Rätselhafteres zugleich als den Tod?

Frau Weichert erinnerte sich jetzt wieder jenes berühmten Gemäldes, welches sie beim ersten Erblicken so tief erschüttert und vor dem sie dann später noch immer, jedesmal wenn sie die Nationalgalerie besuchte, lange in tiefes Anschauen versunken stehen blieb, „Der Zug des Todes."

Ergreifend ist da veranschaulicht wie rücksichtslos jener schwarze Schnitter die lebensberechtigte Jugend hinwegrafft und das um Erlösung vor einem elenden Leben flehende gebrechliche Alter, unberücksichtigt seiner Bitten, am Wege liegen läßt. An demselben vorüberschreitend, das Kind aus der Wiege, den schaffenden und sorgenden Vater von seiner Familie, die mit Myrthe schon geschmückte Braut von der Seite des Geliebten reißt.

Sophie fand auch in ihrem Schicksal einige Aehnlichkeit mit dieser Darstellung. Jene arme Verirrte, die von der Familie verstoßen, mit Absicht den Tod gesucht, sie fand ihn nicht. Sie wurde gerettet zu einem Leben voller Arbeit und Sorgen. Und der im Ueberfluß des Reichtums lebende, noch in der Blüte stehende Mann, Friedrich Weichert, er hatte hinweg müssen von Frau und Kind. Und ob willig oder unwillig, er mußte sich jenem traurigen Zuge anschließen, welchen jener grausame Schnitter anführt, er mußte dem Tone der ihn rufenden Glocke folgen.

In sehr ernster, trüber Stimmung schieden die Geschwister voneinander.

Frau Weichert gab ihrem Bruder das Geleit bis ins Vorzimmer, wo sie den vorgeschobenen Thürriegel wieder zurück schob und ihm die Thür nach dem Korridor öffnete. Stumm, den Kopf gesenkt, schritt Klein an der ihn neugierig nachblickenden Dienerschaft vorüber.

Frau Weichert, welche mit verweinten Augen später im Speisezimmer erschien, war auch bei Tisch äußerst schweigsam. Sie war bewegt, weil der Gedanke an den Gang, welchen sie am Nachmittag zu unternehmen gedachte, sie beschäftigte.

Hugo bemerkte das veränderte Wesen seiner Mutter ebenso wie Luise, mit der er besorgte Blicke austauschte. Selbst Ada, die sich im Allgemeinen wenig um die Familie ihres Gatten kümmerte, bemerkte das eigentümliche Benehmen ihrer Schwiegertochter und betrachtete sie verstohlen und mit verwunderten Blicken.

Hugo ließ es keine Ruhe, bis er seine Besorgnisse geäußert.

„Du scheinst nicht wohl zu sein, liebe Mama! Es ist heute so herrliches Wetter, daß ich Dir eine Spazierfahrt mit Luise sehr empfehlen würde. Die Luft ist Euch Beiden gesund, denn ich finde, daß unsere Kleine auch etwas blaß aussieht."

Ada verzog spöttisch den Mund und blickte Luise ironisch an, als wollte sie sich von der Wahrheit dieser Behauptung überzeugen.

Frau Weichert warf ebenfalls einen schmerzlichen Blick auf Luise und sagte dann mit einem wehmütigen Klang in der Stimme: „Vielleicht ist Ada so gütig, in Ihrem Wagen Luise mitzunehmen, wenn sie Ihre gewohnte Spazierfahrt unternimmt. Ich habe heute Nachmittag etwas Anderes vor, was nicht aufgeschoben werden kann."

Ada bejahte höflich das an sie gestellte Ansuchen.

Hugo sah seiner Mutter zärtlich besorgt in das Gesicht.

„Und Du fühlst Dich wirklich nicht krank, Mütterchen?"

„Nein, nein, mein Sohn! Aber es ist heute der Todestag Deines Vaters; Du weißt ja, ich bin an diesen traurigen Gedenktagen immer noch sehr mißgestimmt."

Hugo senkte den Blick und schwieg. Luise reichte ihrer Pflegemutter die Hand.

„Sei nicht so traurig, Mama! Ich war heute Vormittag schon draußen bei Papa und habe ihm sehr schöne Blumengrüße mitgenommen."

Frau Sophie Weichert erhob sich, ging zu Luise und legte deren Köpfchen an die Brust.

„Du gutes, gutes Kind!" Dabei brach ihre Stimme in Thränen.

Auch das Gesicht Adas zeigte jetzt eine ernste Miene.

„Verzeihe, Mütterchen, sagte Hugo bittend und küßte die Hand seiner Mutter, „daß ich kein so guter Sohn bin, wie Du ihn eigentlich verdientest. Meine Gedanken sind jetzt durch Mancherlei sehr in Anspruch genommen."

„Mache Dich nicht schlechter als Du bist, Hugo," sagte seine Mutter weich, „ich möchte Dich nicht um ein Haar anders haben, als Du bist."

Hiermit endigte das Tischgespräch. — —

Nach einer Stunde hielt Adas offene Halbchaise vor der Thür, und die beiden Damen, Frau Weichert junior mit Luise, beide in eleganter Frühjahrstoilette, nahmen darin Platz.

Frau Sophie Weichert winkte ihnen noch einen Gruß vom Fenster aus zu, und als der Wagen davongerollt war, machte sie sich zum Ausgehen bereit.

Da Frau Weichert sehr häufig Fußpromenaden machte, so fiel der heutige Ausgang Niemandem auf. Sie schritt allerdings die Viktoriastraße entlang und schlug die Richtung nach dem Tiergarten ein. Nach einer halben Stunde kam sie dann von der andern Seite der Straße und ging, ohne von Jemand bemerkt zu werden, über den Klein'schen Zimmerplatz, um auf den Hof, auf dem die Weber'sche Wohnung lag, zu gelangen.

Mühsam stieg sie die vier Treppen empor und zog leise die Glocke zur Wohnung Amaliens; dabei klopfte ihr das Herz stürmisch.

Die Witwe, welche Magda für einige Stunden an die Luft gesand, befandt sich allein in ihrer Wohnung. Sie hatte sich von ihrer letzten schweren Krankheit einigermaßen erholt, denn es war ihr nun möglich, sich durch allerhand kräftige Mittel sehr zu pflegen und zu stärken. Der alte Baumeister hatte ihr Wein und Geld in Fülle gebracht.

Sie saß am geöffneten Fenster und sog die herrliche Frühlingsluft in vollen Zügen ein, sich erfreuend an den warmen Strahlen der herrlichen Mittagssonne. Ihr Gesicht trug nicht mehr jenen verbissenen Ausdruck wie früher, sondern ein Hauch friedlicher Seelenstimmung lag auf ihren Zügen ausgebreitet. Die Hände im Schoß gefaltet und den Kopf an das Kissen zurückgelegt, war sie in angenehme Träumereien versunken. Auf das leise Schellen ging sie, um zu öffnen, und an ihrem unsicheren Gange merkte man, daß sie ihre Krankheit noch nicht gänzlich überwunden.

„Amalie!" sagte Frau Weichert mit vor Bewegung zitternder Stimme und der Witwe ihre Hand entgegenstreckend, als die beiden Frauen sich im Zimmer gegenüberstanden.

Wenn Amalie Weber, geborne Weichert, nicht schon ahnte, wer die vornehme Besucherin sei, so sagte es ihr dieser Ausruf.

Und „Sophie!" vermochte auch sie nur hervorzubringen, denn die in ihr aufquellenden Thränen hinderten sie am Sprechen. Sie legte ihre Hand in die ihrer Schwägerin und forderte die Letztere auf, sich neben sie auf das alte, wurmstichige Sofa zu setzen. Hand in Hand saßen die beiden Frauen, die fast während eines Menschenalters einander nicht gesehen, und tauschten Erinnerung um Erinnerung. Noch einmal hatte Amalie ihrer Schwägerin alles das erzählen müssen, was diese bereits durch ihren Bruder vernommen.

Es war nun eine Pause eingetreten, und Frau Weichert überlegte, wie sie der Schwester ihres Mannes am besten die Thatsache mitteilen könne, daß die Tochter derselben sich in ihrer unmittelbaren Nähe befinde. Endlich mußte sie sich mit klopfenden Herzen zu diesem schweren Schritt entschließen.

„Liebe Amalie," begann sie mit einem schweren Seufzer, „noch ist es des Wunderbaren, des Abenteuerlichen nicht genug. Auch ich muß Dir eine Mitteilung machen, die in unser aller Leben eingreifen und Dich besonders tief bewegen wird."

Amalie blickte ihre Schwägerin gespannt und erwartungsvoll an.

„Du glaubst," fuhr Frau Weichert in sehr bewegtem Tone fort, „Dein Kind sei am Strande der Nordsee von einfachen Fischersleuten, vielleicht zu einer derben Bäuerin erzogen. Du magst es damals gut gemeint haben, Du hofftest Dein Kind in der Weise glücklich zu machen. Der Mensch denkt und Gott lenkt."

Amaliens Augen schienen aus ihren Höhlen zu treten, jeder Zug ihres Gesichtes drückte fieberhafte Spannung aus. Atemlos lauschte sie auf das, was ihre Schwägerin nun sagte.

„Das Schicksal wollte es, daß ich nach jenem Seebade kam und von Deinem tragischen Geschick erfuhr. Ich besuchte jene Pflegeeltern Deines Kindes, und der Zug des Herzens ließ mich sofort eine innige Zuneigung zu Deinem Kinde fassen. Es kostete mir viele Mühe, jene braven Leute zu dem Entschlusse zu veranlassen, sich von ihrem Liebling zu trennen. Es gelang mir schließlich dennoch, meinen Willen durchzusetzen; ich nahm das Kind mit mir und Luise ist mir so teuer geworden, als wäre sie mein eigenes Kind."

Ein Schrei der Ueberraschung drang über Amaliens Lippen und die plötzliche freudige Nachricht veranlaßte in ihrem Gesicht einen jähen Farbenwechsel. Ihre Augen bekamen einen fast übernatürlichen Glanz, und ihre Stimme klang ihr selbst fremd, als sie jubelnd ausrief: „Eure schöne, gute edle Luise mein Kind?! O Sophie! Wie soll ich dieses Glück fassen; es erscheint mir zu groß und der Raum dafür in meinem bisher so kummerschweren Herzen zu klein."

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte; als sie die Hände wieder sinken ließ, war ihr Antlitz in Thränen gebadet. Auch Frau Weicherts Schmerz wurde wieder rege; auch sie weinte bitterlich.

„Kannst Du mir nachfühlen, Amalie, wie schwer es mir wird, meine mir jahrelang eingebildeten Mutterrechte an Dich abzutreten? Ich zittere davor, auch nur ein Atom von Luisens Zuneigung einzubüßen."

„Darüber kannst Du beruhigt sein, Sophie," sagte Amalie mit ernster Fassung und ihre Hand beruhigend auf die Schulter ihrer Schwägerin legend. „Meine Gefühle für Luise sind durchaus nicht egoistischer Natur. Mir genügt es, sie glücklich zu wissen. Warum den reinen Spiegel ihres Daseins durch so erschütternde Mitteilungen trüben? Wozu ihr Herz und ihre Gefühle beunruhigen? Laß sie nur immer in dem Wahne, daß ihre Mutter längst tot und begraben sei. Ich will mich damit begnügen, zu wissen, daß ich ein so schönes und gutes Kind habe, und mich an dem Anblick Luisens erfreuen, ohne daß sie weiß, daß die Augen der Mutter so wohlgefällig auf ihr ruhen. Ich will für Luise eine Fremde sein und bleiben!"

Da schlang Frau Weichert den Arm um ihre opferwillige Schwägerin und küßte herzlich deren feingeschnittenen, aber eingefallenen Mund.

„Aber mir erlaubst Du, hin und wieder als Deine Schwägerin Dich zu besuchen und für Dein Leben so zu sorgen, wie es Dir als Tochter des Millionärs Weichert zukommt?"

Mit sanftem Lächeln gab Amalie hierzu ihre Zustimmung und die beiden Frauen trennten sich dann in Freundschaft.

Achtundzwanzigstes Kap tel.

Magda hatte von dem Chef des Geschäftes, für welches sie mit ihrer Tante Theatermäntel arbeitete, den Auftrag erhalten, einen solchen, welchen die Schauspielerin Mureni für sich bestellt hatte, in deren Wohnung zur Anprobe für die prompt zahlende Kundin zu überbringen. Den in eine saubere Serviette eingeschlagenen Mantel über den Arm gehängt, zog sie nun bescheiden die Glocke an der ihr bezeichneten Wohnung. Das Dienstmädchen der Mureni öffnete und maß sie mit dreisten Blicken. Auf die bescheidene Frage Magdas, ob Fräulein Mureni zu sprechen sei, sagte das Mädchen in schnippischem Tone: „Wenn Sie die Schneiderin sind, die den Mantel zur Anprobe bringt, dann sollen Sie warten, bis das Fräulein nach Hause kommt. Kommen Sie nur so lange hier in das Wohnzimmer und setzen Sie sich, wo Sie Platz finden."

Damit schritt die Sprecherin den finsteren Korridor entlang, öffnete eine Thür und ging Magda voraus in das Zimmer, sie mit den Worten: „So, hier können Sie warten!" zum Eintreten nötigend.

Dann ging das Dienstmädchen in die neben dem Wohnzimmer belegene Küche, ließ aber die Thür hinter sich halb offen, damit sie von dort aus Magdas Thun beobachten konnte.

Mit zagenden Schritten war diese näher getreten und blickte sich nun höchlichst überrascht in dem als Wohnzimmer bezeichneten ungemütlichen Raume um.

In der Mitte des Zimmers stand ein offener Garderobenkorb, in dem allerlei bunte Kostüme in wirrem Durcheinander eingepackt lagen. Mit ebenso bunten Kostümstücken waren fast alle im Zimmer befindlichen Möbel belegt; selbst das Sofa war mit weißen Spitzenunterröcken und sonstigen Kleidungsstücken vollgepackt. Um Platz nehmen zu können, mußte Magda erst ein Paar rosa Atlasstiefel von einem Stuhl herunternehmen. Auf zwei Stühlen, die sich mit den Lehnen gegenüber standen, lag ein Plättbrett, und das darüber gezogene Negligee aus weißem Mull harrte jedenfalls darauf, daß das Dienstmädchen mit Plätteisen und Tollschere hier thätig sein sollte. Die Dienerin hatte jedoch andere Beschäftigung, die ihr wohl wichtiger erschien. Durch die halb offene Thür konnte Magda genau wahrnehmen, was in der Küche vorging, und die dort Anwesenden genierten sich auch in keiner Weise vor der Fremden; sie sprachen so laut, daß Magda alles hören konnte.

Auf dem zweifelhaft reinlichen Küchentisch lag ein höchst schmutziges und abgerissenes Spiel Karten ausgebreitet, aus dem eine alte, verkommen und spitzbübisch aussehende Frau dem Dienstmädchen seine Zukunft prophezeite. Der Duft jenes Kaffee genannten aus Cichorien fabrizierten Getränks durchzog die Küche und drang auch bis zu Magda, die sehnsüchtig und ungeduldig auf das Erscheinen der Schauspielerin harrte.

Das alberne Gewäsch der Wahrsagerin und die noch dümmeren Bemerkungen der abergläubischen Dienstmagd waren Magda geradezu zuwider; sie konnte der Sache nicht einmal eine komische Seite abgewinnen.

„Sie! Fräulein Schneiderin!" rief das Mädchen nun durch die Thür Magda zu. „Wollen Sie eine Tasse Kaffee haben? Kommen Sie her! Die Mutter Gäblern legt Ihnen für fünfzig Pfennig auch mal die Karten."

„Ich danke, ich trinke jetzt keinen Kaffe!"

„Na, denn nicht!" sagte das Dienstmädchen schnippisch. „Es wird Ihnen da drinnen sehr langweilig werden, denn das Fräulein kommt manchmal nicht vor Abend nach Hause."

„Dann will ich nur lieber gehen und zu gelegener Zeit wiederkommen", sagte Magda, sich erhebend. „Können Sie mir nicht sagen, wenn ich Fräulein Mureni am sichersten zu Hause antreffe?" fragte sie nun, an die Thür zur Küche tretend und dort hineinsprechend!

Das Mädchen lachte ihr dreist ins Gesicht.

„Ja, bestimmte Sprechstunden hat mein Fräulein nicht und zu Hause bleiben wird sie Ihretwegen wohl auch nicht extra. Aber nun haben Sie schon so lange gewartet, nun warten Sie doch noch eine Viertelstunde; vielleicht kommt Fräulein Mureni inzwischen."

Wie der Wolf in der Fabel kam die Genannte in diesem Moment.

„Ach, da sind Sie ja schon! Ich habe Sie ja gar nicht kommen hören!" rief das Dienstmädchen, die vor Schreck rot geworden war und nun schnell die ausgebreiteten Karten zusammenschob und in den Tischkasten praktizierte. Dann

stellte sie rasch die Kaffeetassen bei Seite und stickte der Alten ein Fünfzigpfennigstück zu, womit dieselbe schleunigst aus der Küche verschwand, indem sie zur zweiten Thür hinaus auf die Hintertreppe gelangte.

Mit einer Eilfertigkeit, als gäbe es Berge einzureißen, griff jetzt das Mädchen nach dem Plätteisen, rührte in der Maschine, scheinbar, um nach dem Bolzen zu sehen und sprang geschäftig hin und her.

Die Mureni hatte inzwischen Magda begrüßt und sich wegen ihres langen Ausbleibens entschuldigt.

„Nicht wahr, hier sieht es schön aus," sagte sie zu derselben, indem sie sich nun lächelnd im Zimmer umsah, beinahe wie auf dem Mühlendamm." Und zu ihrer Dienerin, die erst jetzt mit der ihr vor einigen Stunden aufgetragenen Arbeit begann, gewendet, sagte sie in verweisendem Tone: „Ich möchte wissen, Babette, was Du inzwischen gemacht hast? Ich befahl Dir doch, als ich fortging, den Korb auszupacken, die Sachen auszuplätten und bei Seite zu hängen, überhaupt hier aufzuräumen. Wie ich nun leider sehe, hast Du nichts von alledem gemacht; Du bist doch unverbesserlich! So wie ich den Rücken wende, machst Du hier, was Du Lust hast, anstatt meine Befehle auszuführen. Die Seele könnte man sich an Dir herausärgern, Du abscheuliches Mädchen; aber jetzt ist meine Geduld erschöpft, zum nächsten Vierteljahr sind wir geschiedene Leute!"

Die Mureni hatte sich förmlich in Zorn gesprochen und ihre dunklen Augen funkelten wie glühende Kohlen.

Babette machte sich wieder in der Küche zu schaffen und raisonierte halblaut, dabei alle Gegenstände, welche sie zur Hand nahm, mit Vehemenz werfend oder heftig hinstellend. Auf Magda wirkte dieser Auftritt höchst peinlich und sie wünschte, endlich abgefertigt zu werden.

„Verzeihen Sie, Fräulein Mureni," sagte sie bescheiden, „wenn ich Ihnen meine Wenigkeit in Erinnerung bringe, aber meine Zeit ist wirklich sehr knapp bemessen und ich warte bereits eine Stunde."

„Ich bitte Sie nochmals um Entschuldigung für diese Zeitversäumnis, mein Fräulein," wandte sich die Mureni nun mit liebenswürdigen Worten an Magda. „Wollen Sie mir, bitte, nun in den Salon folgen, dort wird es wohnlicher und gemütlicher sein als hier."

Sie öffnete die Thür zu dem genannten Raume, bat Magda, dort einzutreten und folgte ihr sodann.

„Haben Sie den Mantel mit hellblauer Seide abgefüttert?" fragte die Mureni, während Magda die Stecknadeln aus der Serviette zog und den Mantel von seiner Umhüllung befreite.

„Jawohl, Fräulein Mureni! Wir haben uns genau nach Ihren Anordnungen gerichtet."

Magda hing dabei das kostbare, aus gepreßtem echtem Sammet fabrizierte Kleidungsstück um die vollen Schultern der Künstlerin. Das blutjunge und das reife Mädchen, der Lebensfrühling neben dem Hochsommer; sie standen beide vor dem vom Fußboden bis zur Decke reichenden Spiegel und beider Blicke trafen sich in demselben.

Mit einem eigenen Interesse betrachtete die Mureni die schöne, jugendliche Erscheinung Magdas. Deren pikantes Aeußere, ihre sympathischen Gesichtszüge fesselten die Schauspielerin ungemein und es regte sich etwas wie Bedauern in ihr, dieses lebensfrische, schöne Geschöpf auf eine Bahn hinzuleiten, auf der die himmelstürmenden Illusionen sehr bald bittere Enttäuschung erfahren.

Mit demselben Interesse vertiefte sich Magda in den Anblick der Schauspielerin. Deren imposante Figur, das scharfgeschnittene, noch immer nicht unschöne Gesicht mit den herrlichen Feueraugen, der etwas große, aber hübsch geformte, mit herrlichen Zähnen gezierte Mund; dies Alles zusammengenommen, konnte der Murein immer noch die Bezeichnung, „schön" eintragen. Magda fühlte sich fast ein wenig gedrückt neben so viel Schönheit — denn nach der Meinung des jungen Mädchens war die Künstlerin eine Schönheit; reichte Magda dieser doch kaum über die Schultern Und die kostbare Toilette, — die Mureni trug ein knapp anliegendes, hochmodernes Kostüm aus dem Modelager von Gerson — der schwere Seidenstoff, aus dem es angefertigt; wie lächerlich einfach erschien dagegen das zwar modern gearbeitete, aber ohne jeden Luxus in Stoff und Garnierung hergestellte Kleid der Näherin. Magda beneidete die Schauspielerin in keiner Weise, sie gönnte derselben ihre äußeren Vorzüge und die reiche Toilette. Nur wünschte sie in diesem Moment sich wie die Mureni kleiden zu können, und deren Stellung erschien ihr im höchsten Grade verlockend.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Auch die Bibel wird in der „Kölnischen Volksztg." für die Deckungsfrage der Flottenvorlage zittirt. Das Organ der Centrumspartei weist auf das 29. Kap. Chron. 29 hin. Das Kapitel ist überschrieben: „Davids letzter Reichstag, wegen des Tempelbaues angestellt." David hatte zu diesem Reichstage alle Obersten Israels, die Fürsten mit den Kämmerern und Kriegsmännern versammelt. Im 30. Kap. warf David die Deckungsfrage auf für den Tempelbau. David löst die Deckungsfrage, indem er erst tief in seine eigene Tasche greift. Dann folgten freiwillig die Fürsten, dann die Obersten, dann erst das Volk, jeder nach seinen Vermögensverhältnissen. Im 9. Verse heißt es darüber: „Und das Volk war fröhlich, daß sie freiwillig waren, denn sie gaben es von ganzem Herzen dem Herrn freiwillig, und David, der König, freuete sich auch hoch!

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 2. und der **Dienstbotenwechsel** am 17. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 2. März 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind die Stellen:
a. eines Polizei-Wachtmeisters,
b. zweier Polizei-Sergeanten
vom 1. April d. Js. ab neu zu besetzen.

Das Gehalt für erstere Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Für jede Polizeisergeantenstelle wird gewährt 1200 Mark Gehalt steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark, 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß.

Während der Probedienstzeit werden dem Polizeiwachtmeister an Diäten monatlich 107 Mark und das Kleidergeld, jedem Polizeisergeanten monatliche Diäten von 85 Mark und das Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um die Polizeiwachtmeisterstelle müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Die Bewerber um die Polizeisergeantenstellen müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 24. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 22. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche **Lieferanten und Handwerker**, welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum 1. April 1900 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1900.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.